

THOMAS HITZLSPERGER

„Wir wollten Hitzlsperger rar machen“

Mit seinem Coming-out löste **Thomas Hitzlsperger** ein gewaltiges Medienecho aus. Er war der erste prominente Fußballprofi, der öffentlich bekannte, homosexuell zu sein. Dafür engagierte der frühere Nationalspieler die Agenturgruppe **Dictum** von **Pietro Nuvoloni**. Der Kölner Medienberater über seinen ungewöhnlichen Auftrag.

prmagazin: Welches Fazit ziehen Sie rund um die Kommunikation zum Coming-out von Thomas Hitzlsperger?

Nuvoloni: Die positiven Reaktionen waren überwältigend. Wir haben es geschafft, dass die Stellungnahme von Thomas Hitzlsperger mehrere Tage lang deutschlandweit und im Ausland die Schlagzeilen bestimmte. Ihm war wichtig, eine fruchtbare, längst überfällige öffentliche Diskussion zum Thema „Homosexualität und Profisport“ anzustoßen. Dabei kam es darauf an, ein sehr sensibles Thema, welches das Zentrum von Persönlichkeit, Intimität und Identität berührt, dezent und behutsam, aber sehr pointiert zu transportieren, ohne Gefahr zu laufen, es dabei zu überreizen oder gar totzureden.

prmagazin: Hat Hitzlsperger Sie extra für sein Coming-out beauftragt?

Nuvoloni: Ja. Am 19. Dezember 2013, also knapp drei Wochen vor dem Interview in der Zeit, ist Herr Hitzlsperger nach einer persönlichen Empfehlung das erste Mal telefonisch mit uns in Kontakt getreten. Einen Tag später haben wir uns in Köln getroffen. Wir haben einen klugen, nachdenklichen, äußerst sympathischen und sehr entschlossenen Menschen kennen und schätzen gelernt. Uns war die Besonderheit der Herausforderung sofort klar und auch, dass die Umsetzung unter hohem Zeitdruck stand.

prmagazin: Waren die zeitlichen Vorgaben so eng, weil Hitzlsperger vor den Olympischen Spielen in Sotschi ein Zeichen gegen Schwulenfeindlichkeit setzen wollte?

Nuvoloni: Um ein Missverständnis klarzustellen: Thomas Hitzlsperger hat seinen Schritt nicht von Olympia abhängig gemacht. Das war mehr Zufall. Er hat sich aber sehr wohl zu Sotschi geäußert. Natürlich ist ein solches Bekenntnis immer eine gesellschaftspolitische Stellungnahme. Thomas Hitzlsperger hat zu der Situation in Russland eine klare Meinung und erhebt seine Stimme. Aber er möchte sich nicht instrumentalisieren lassen, gerade beim Thema Sotschi nicht. Er wollte eine Diskussion anregen und muss dafür nicht selbst im Mittelpunkt stehen. Daher will er sich auch nicht zu einer Ikone der Schwulenbewegung stigmatisieren lassen.



Foto: Dictum Media

PR-Berater **Pietro Nuvoloni** hat **Thomas Hitzlsperger** bei seinem Coming-out beraten.

prmagazin: Wenn Sotschi nicht der Anlass war: Mussten Sie einem unfreiwilligen Outing zuvorkommen?

Nuvoloni: Es gab keine Angst vor oder gar eine Drohung mit einem unfreiwilligen Outing. Aber er wollte selbst bestimmen, wann und wie er an die Öffentlichkeit geht. Den zeitlichen Rahmen bildete sein Entschluss, danach für einige Zeit in ein außereuropäisches Land in den Urlaub zu verreisen, und zwar am 13. Januar. Das bedeutete: In kaum drei Wochen mussten alle Medienaktivitäten geplant, abgestimmt und umgesetzt werden.

prmagazin: Wie sahen diese Medienaktivitäten konkret aus?

Nuvoloni: Dazu zählten Vereinbarungen mit der Zeit, die Erstellung einer persönlichen Stellungnahme, eine Videobotschaft und eine völlig neue Internetseite auf Deutsch und Englisch. Wir haben auch die Social Media per Monitoring verfolgt und bei Bedarf eingegriffen. Strategisch ging es um die Choreografie, wem er in Deutschland und England wann ein persönliches Interview geben würde. Und nicht zuletzt um die Beantwortung der zahlreichen Medienanfragen.

prmagazin: Warum bekam Die Zeit das Interview exklusiv?

Nuvoloni: Das war ausdrücklicher Wunsch von Thomas Hitzlsperger, der dort als Kolumnist schreibt und sehr gute >>

Thomas Hitzlsperger

Der Spieler

Den Höhepunkt seiner wechselvollen Karriere als Profifußballer erlebte Thomas Hitzlsperger im Mai 2007: Mit dem VfB Stuttgart wurde er Deutscher Meister (Foto ganz links). Dazu hatte Hitzlsperger mit seinen beiden Toren in den zwei letzten, entscheidenden Saisonspielen einen wichtigen Beitrag geleistet. Bevor er jedoch in Deutschland Erfolge feierte, hatte er – direkt aus der Jugendabteilung des FC Bayern München kommend – im Jahre 2000 seinen ersten Profivertrag in der Premier League unterschrieben – bei Aston Villa in England (ganz rechts). Aus dieser Zeit stammt auch sein Spitzname »The Hammer«. Zur Saison 2005/06 wechselte er dann zum VfB Stuttgart. Nach ausbleibendem Erfolg und seiner Absetzung als Kapitän wechselte er 2010 zu Lazio Rom (2. Bild von rechts), kehrte jedoch schon nach kurzer Zeit wieder nach England zurück und spielte eine Saison lang bei West Ham United. 2011 holte ihn Felix Magath dann für ein knappes Jahr in die Bundesliga, zum VfL Wolfsburg. Nach zahlreichen Verletzungen und einem kurzen Comeback in der Premier League, beim FC Everton, beendete Hitzlsperger am 3. September 2013 seine Karriere.



In der Nationalelf

Kurz nach dem Amtsantritt von Jürgen Klinsmann debütierte Hitzlsperger im Oktober 2004 in der deutschen Nationalmannschaft. Er war Teil des »Sommermärchen«-Kaders 2006 und gehörte zu Joachim Löws Aufgebot für die Europameisterschaft 2008. Zuvor hatte er – von der U 15 bis zur U 21 – in allen Jugend- und Junioren-nationalmannschaften gespielt. Obwohl er während der Qualifikation für die Weltmeisterschaft 2010 in Südafrika in neun von zehn Spielen eingesetzt wurde, nahm Löw ihn dann nicht mit zur WM nach Südafrika. Bei seinem 52. und letzten Länderspiel im August 2010 führte Hitzlsperger die Nationalelf gegen Dänemark als Kapitän aufs Feld.

Jenseits des Spielfelds

Thomas Hitzlsperger wurde 1982 als eines von sieben Geschwistern in der bayerischen Gemeinde Forstinning geboren. Dort begann auch seine fußballerische Karriere beim VfB Forstinning. Seine Interessen gingen während der gesamten Karriere immer über sein Wirken auf dem Platz hinaus: Früh schon engagierte er sich gegen Rechts-Extremismus, Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit, beispielsweise als Autor der Internetplattform »Störungsmelder« und Unterstützer der Initiative »Gesicht zeigen«. Für dieses Engagement wurde er 2011 vom Deutschen Fußball-Bund mit dem Julius-Hirsch-Ehrenpreis ausgezeichnet.

Meister 2007 mit dem VfB Stuttgart



Als Nationalspieler



Mit Klinsmann und Löw



Bei Lazio Rom



Bei Aston Villa



»Homosexualität wird im Fußball ignoriert«

Als erster prominenter deutscher Fußballprofi bekennt sich der frühere Nationalspieler Thomas Hitzlsperger. Er begründet sein jahrelanges Schweigen, spricht über »schwule Pässe«, dumme Sprüche in der Kabine und die Frage, ob homosexuelle Fußballer ihre Karriere gefährden

»DIE ZEIT: Herr Hitzlsperger, Sie haben um ein Gespräch gebeten, warum?«

Thomas Hitzlsperger: Ich äußere mich zu meiner Homosexualität. Ich möchte gern eine öffentliche Diskussion voranbringen – die Diskussion über Homosexualität unter Profisportlern. Das Thema bleibt immer wieder in den Klischees stecken – Profisportler gelten als perfekt »diszipliniert«, »hart« und »hypermännlich«. Homosexuelle dagegen gelten als »zickig«, »weich«, »sensibel«. Das passt natürlich nicht zusammen. Ein homosexueller Profisportler? Da werden Widersprüche aufgebaut, über die ich mich in meiner Profikarriere immer wieder geirrt habe. Diese Widersprüche werden an den Stammtischen als Sensationen verkauft. Mich hat zusätzlich geirrt, dass gerade diejenigen mit dem geringsten Sachwissen am lautesten über das Thema reden.

ZEIT: Warum wollen Sie dann jetzt sprechen? Hat Ihnen jemand gedroht, Sie zu outen?

Hitzlsperger: Das wäre für mich keine Drohung. Was soll das? Als Profi war ich eine öffentliche Person, an der sich jeder Soziopath ohne großes Nachdenken reiben konnte. Im Fußball kann dir alles nachgesagt

werden, dann gilbt du als »manisch-depressiv«, »homosexuell«, »spielkrank«, »Pleiteir«. Am häufigsten ist aber zurzeit »homosexuell«, vor allem mit der genüsslich-dennunziatorischen Bewertung »schwul«.

ZEIT: Sie halten den Begriff »schwul« für denunziatorisch?

Hitzlsperger: Ja, so wird er meistens verwendet.

ZEIT: Aber warum melden Sie sich erst jetzt zu Wort? **Hitzlsperger:** Ich musste meine Laufbahn als Fußballprofi beenden – zu viele Verletzungen. Ich habe also jetzt Zeit für dieses Engagement. Überdies habe ich das Gefühl, dass jetzt ein guter Moment dafür ist. Die Olympischen Spiele von Sotschi sehen bevor, und ich denke, es braucht kritische Stimmen gegen die Kampagnen mehrerer Regierungen gegen Homosexuelle.

ZEIT: Seit wann wissen Sie denn, dass Sie homosexuell sind?

Hitzlsperger: Viele Leute glauben, es gebe für so etwas einen klaren Zeitpunkt. Das ist natürlich naiv. Ich selber bin im katholisch geprägten Bayern in einer kleinen Gemeinde aufgewachsen. Homosexualität wurde als etwas Widernatürliches, gar Verbre-

cherisches behandelt. Das war mir epl. Denn ich konnte mir nicht vorstellen, dass dies mal für mich ein Thema werden würde. Erst viel später las ich Texte über die Selbstverständlichkeit sexueller Vielfalt, zum Beispiel bei dem Sexualwissenschaftler Volkmann Sigusch. Das alles passte nicht zur katholischen Glaubenslehre. Gerade deswegen fand ich es spannend. Erst ganz allmählich dämmerte mir: Das geht doch etwas an.

ZEIT: Wirklich erst als Erwachsener? Haben Sie denn nicht früher schon bemerkt, dass Sie anders empfinden als andere, und sich jemandem anvertraut? **Hitzlsperger:** Wie stellen Sie sich das vor? Und was verstehen Sie unter »anders empfinden«? Anders als wer?

ZEIT: Anders als die meisten gleichaltrigen jungen Männer ...

Hitzlsperger: Empfinden ist immer nur subjektiv. **ZEIT:** Gewiss. Aber haben Sie mit jemandem über Ihr subjektives Empfinden gesprochen?

Hitzlsperger: Bei welcher Gelegenheit könnte wohl über Empfindungen der sexuellen Orientierung gesprochen werden? Für einen Fußballprofi gibt es eine

Menge wichtigerer Fragen, die einem jedenfalls mehr unter den Nägeln brennen. Eine Fußballmannschaft ist keine Selbsterfahrungsgruppe. Man redet über gewonnene Siege, erzielte Tore und vielleicht über Ärger mit Behörden wie Einwanderungs- oder Steuerbehörde. Man hat eine Freundin oder eben nicht. Ich hatte das Glück, schon sehr früh eine richtig gute Freundin zu finden. Wir lebten glücklich miteinander – eine rundum gute Zeit! Der Beruf forderte mich nicht nur zeitlich, sondern gerade auch gedanklich. Es gab viel zu bereden – Aggressivität, Medienkritik, Gehorsam, Fairness, die Mannschaftskameraden, die Ortswechsel, der Lebensstandard, Religion. Unsere Beziehung half mir über viele Schwierigkeiten hinweg, weil meine Partnerin immer zu mir stand. Die Beziehung hielt länger als die meisten Beziehungen in unserem Bekanntenkreis. Wir planten schon die Hochzeit. Nach acht Jahren war diese Beziehung aber zu Ende, ohne dass meine Partnerin von meinen Gefühlen für Männer etwas wusste. Das war vor sechs Jahren.

Sie blieb die einzige Frau für mich. Ich wollte nach ihr keine andere. Dazu kam bei mir die Ein-

Foto: M. K. / Bild (2)



Das Magazin der Kommunikationsbranche
45. Jahrgang

Chefredaktion:
Thomas Rommerskirchen, Katharina Skibowski
Telefon: 02228/931-143
E-Mail: roki@rommerskirchen.com

Redaktion:
Christina Ullrich (cu) (verantwortlich),
Daniel Neuen (dn), Daniel Lehmann (dl)
Telefon: 02228/931-150, Telefax: 02228/931-137
E-Mail: prmagazin@rommerskirchen.com

Produktion:
Sebastian Still
Telefon: 02228/931-142
E-Mail: produktion@rommerskirchen.com

Titelbild: Fernando Baptista;
Inhalt: Fernando Baptista (oben), Jan Zappner (unten links)

Service-Telefon: 022 28/93 1-1 67

Verlag:
Verlag Rommerskirchen GmbH & Co. KG
Mainzer Straße 16-18
53424 Remagen-Rolandseck
Telefon: 02228/931-0
Telefax: 02228/931-149

Mediateam:
Leitung: Claudia Schulz
(Verlags- und sonstige Beilagen/Workshops/
Textanzeigen/Ad Specials)
Telefon: 02228/931-121
Telefax: 02228/931-135
schulz@rommerskirchen.com
anzeigen@rommerskirchen.com

Katharina Schmitz
(Rubrikanzeigen/Stellenmarkt/Online-Werbung)
Telefon: 02228/931-122
Telefax: 02228/931-164
pressekontakte@rommerskirchen.com
stellenmarkt@rommerskirchen.com

Anzeigenpreisliste:
Zurzeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 35 gültig.

Vertrieb:
Inneke Blicker
Telefon: 02228/931-167, Telefax: -160
Katharina Bitter
Telefon: 02228/931-145, Telefax: -160
E-Mail: vertrieb@rommerskirchen.com

Jahresabonnement:
€ 181,50 zzgl. Versand.
DPRG-PRVA-Mitglieder € 148,00 zzgl. Versand.
Studenten-Abonnement € 48,00 zzgl. Versand.
Kündigung 1 Monat zum Kalenderjahresende.
Im Falle höherer Gewalt keinerlei Ersatzansprüche.

Bankverbindung:
Volksbank Koblenz Mittelrhein eG
Konto-Nr. 7166580000, BLZ 570 900 00

Druckerei: L. N. Schaffrath GmbH
Marktweg 42-50, 47608 Geldern

Erfüllungsort: Bonn

ISSN-Nummer: 0342-8702

Druckauflage: 4. Quartal 2013: 4.884



Die Deutsche Post AG gibt ihr bekannte Anschriftenänderungen an den Verlag weiter. Den Bestimmungen der Postdienst-Datenschutzverordnung vom 1.7.1991 entsprechend setzen wir Ihr Einverständnis voraus, es sei denn, Sie legen innerhalb von vier Wochen nach Erscheinen Widerspruch ein.

Kontakte zu den Redakteuren pflegt. Die beiden Autoren des Interviews wussten länger über seine Pläne Bescheid. Die Zeit war aus unserer Sicht das geeignete seriöse Medium, um den Schritt in die Öffentlichkeit und damit den Auftakt zu machen.

prmagazin: Nach der Zeit sprach Hitzlsperger mit der Bild-Zeitung. Fernseh- und Radiosender konnten nur ein von Ihnen produziertes und verbreitetes Video verwerten. Wieso?

Nuvoloni: Alle Medien haben seit Jahren auf den ersten prominenten Spieler gewartet, der sich zu seiner Homosexualität bekennt. Es ging bei unserer Medienstrategie um die Frage, wie wir ein solch sensibles Thema transportieren können, das Boulevardzeitungen, Sportredaktionen, Talksendungen und Feuilleton aufgreifen würden. Das Ziel war, Thomas Hitzlsperger und seine Botschaft nicht durch die Beliebigkeit und Austauschbarkeit der Massenmedien zu beschädigen. Aus diesem Grund wollten wir ihn rar machen. Durch die bewusste Verknappung der Interviews und der Bilder wollten wir sicherstellen, dass seine Botschaft ankommt.

prmagazin: Warum ist Hitzlsperger nicht in einer der Talkshows aufgetreten, sondern nur im ZDF-„Sportstudio“?

Nuvoloni: Wir haben von Talkshows abgeraten. Das Thema wäre dort nur zerredet worden. Für die Botschaft von Thomas Hitzlsperger wären all die namhaften Talksendungen, die sofort bereit waren, ihre geplanten Themen für ihn zu kippen, die falsche Bühne. Wir haben uns für das ZDF-„Sportstudio“ entschieden, zumal Hitzlsperger das Interview ausdrücklich mit Jochen Breyer führen wollte, den er persönlich kennt. Es sollte das einzige Fernsehinterview im deutschsprachigen Raum sein. Auch hier galt es, am Prinzip der Verknappung festzuhalten, um die Botschaft besser herauszustellen.

prmagazin: Wie bewerten Sie die Reaktion des Magazins kicker, das das Coming-out ignoriert hat?

Nuvoloni: Insgesamt haben die Sportmedien sehr positiv reagiert. Der kicker hat seine Zurückhaltung damit begründet, dass die Privatsphäre in einem solchen Medium nichts zu suchen habe. Das Auslassen einer für die Öffentlichkeit relevanten Nachricht ist ein Statement, für das der kicker seine Gründe haben wird. Das steht als Aussage für sich.

prmagazin: Was war das größte Risiko beim Coming-out?

Nuvoloni: Es gibt nach wie vor Homophobie, Klischees und Vorurteile in den Köpfen der Menschen. Das Thema kann sehr schnell entgleisen, wenn die falschen Schwerpunkte gesetzt werden. Daher gilt es im Vorfeld kommunikativ alles zu vermeiden, was zu einer unkontrollierbaren Lawine führen kann. Dazu zählen sicherlich auch die Geschichten über das Intimleben. Gerade das Schlüpfrige ist für die Boulevardmedien, die so gern aus der Schlüssellochperspektive berichten, ein gefundenes Fressen. Ein namhafter Medienrechtler aus Hamburg hat uns den Rücken freigehalten, wenn einige Medien über die Stränge geschlagen haben.

